

# Das Geheimnis des roten Schnees.

Von Dozent Ewald Schild.

Schon unseren Vorfahren war die Erscheinung des roten Schnees bekannt, und da man für sein Auftreten keine Erklärung bei der Hand hatte, so wurde er als Wunder bekannt, wohl auch als göttliche Offenbarung und unheilvolles Vorzeichen von Krieg und Hungersnot, Pest und Viehsterben gedeutet.

Benedict de Saussure, der berühmte Schweizer Pionier der Geologie und des Alpinismus, war wohl derjenige, der roten Schnee erstmals sah und sich eingehender damit beschäftigte. Unermüdlich durchforschte er das herrliche Alpengebiet seiner Heimat zu einer Zeit, da funktlose Alpenstrassen gepflasterte Bergwege und Bahnen noch lauter unbekannte Dinge waren. Vor mehr als 170 Jahren, im Jahre 1760, wurde er bei einer Besteigung des Mont Rose von Saussure erstmals mit dem roten Schnee bekannt. Im Jahre 1778 fand er wiederum roten Schnee in großer Menge auf dem St. Bernhard, und damals sprach er die Vermutung aus, das "Vulver" könnte Blütenstaub sein. Allerdings war er seiner Sache nicht ganz sicher. Eines hatte er aber doch richtig gedeutet, nämlich die pflanzliche Natur der Erscheinung. Nach de Saussures Beobachtungen hüllte sich jedoch die wissenschaftliche Welt lange Zeit hindurch beharrlich in Schweigen, und es hatte beinahe den Anschein, als ob der rote Schnee vergessen wäre.

Die ersten Jahrzehnte des vergangenen Jahrhunderts brachten aber eine gewaltige Veränderung der Dinge mit sich. Zu jener Zeit nahmen die Polarfahrten einen mächtigen Aufschwung. Es ist deshalb leicht erklärlich, daß zu dieser Zeit auch über den roten Schnee vielfache Beobachtungen und Erfahrungen gesammelt wurden.

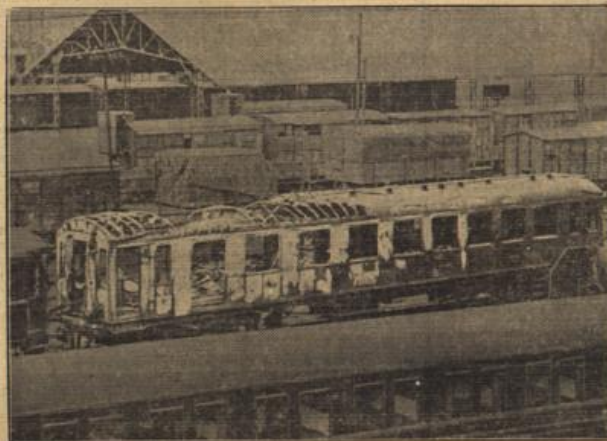
So brachte Kapitän Ross im Jahre 1819 Nachricht von dessen Auftreten im hohen Norden, und nach diesen Berichten zeigte sich dort die Erscheinung in großartiger Weise, denn weitenweit reichte ganz besonders an der Küste die rote Färbung des Schnees. Die Expeditionen brachten Proben des roten Schnees mit, um den europäischen Gelehrten Gelegenheit zu weiteren Untersuchungen zu geben. Damals glaubte man in der Erscheinung einen Witz zu sehen, und war einen Schritt weiter. Im Jahre 1823 erkannte man richtig im roten Schnee kleine Pflänzchen, sogenannte Alpen-Mittlerwiese wurde der rote Schnee auch in den österreichischen Alpen, in Schweden, in den Apenninen und Pyrenäen nachgewiesen, und durch Vergleich des Materials von so verschiedenen Fundorten gelang dem berühmten Genfer Botaniker de Candoille der Nachweis der Gleichartigkeit der Schneefärbung so weit von einander getrennter Standorte, womit die untere Verbreitung dieser Pflanze erwiesen war.

Heute kennt die Wissenschaft eine Reihe pflanzlicher Substanzen, in deren Innern sich ein roter Farbstoff befindet, so daß sie dadurch für das Auge rot gefärbt erscheinen. Dahin gehört beispielsweise ein Vertreter aus dem großen Reich der Bakterien. Es ist dies der Häftlingspilz, der auf kälteempfindlichen Gegenständen lebt und ihnen eine rote Farbe verleiht. Weiterhin sind einige Algen, Angehörige einer Kleinpflanzengruppe, bekannt, die ähnliche Erscheinungen hervorrufen, indem sie in ihnen vorhandene Farbstoffe freisetzen. So die Kieselalge, die sich nach kalten Regengüssen in Wäldern und Wäldchen ungeheuer schnell vermehrt, so daß diese binnen kurzem blutrot gefärbt sind.

In die gleiche Verwandtschaft gehört nun auch jene Alge, welche die Erscheinung des roten Schnees verursacht. Der Botaniker kennt sie nur unter der wissenschaftlichen Bezeichnung *Chlamydomonas nivalis*. Der Name weist diese Schneefärbung mit der Regenalge in die große Abteilung der Grünalgen ein, deren häufigste Vertreter wohl jedem in Form der blickenden grünen Matten bekannt sind, die so oft in Tümpeln und Wassergräben vorkommen. Nun wird sicher der Zweifel fragen, inwiefern die rotgefärbte Schneefärbung zu den Grünalgen gehört. Aber die Sache hat ihren Reiz, sie ist in unserem Falle der grüne Farbstoff, das sogenannte Chlorophyll, dem alle grünen Pflanzen ihre Farbe verdanken, derart von einem roten Farbstoff, dem Hämatom, völlig überlagert. Das winzige Schneefärbepflänzchen besteht nur aus einer einzigen Zelle. Als echte Pflanzenzelle besitzt sie eine Zellwandung und in ihrer Mitte den Zellkern, das wichtigste Zentralorgan aller Lebewesen. Außerdem ist ein netzförmiges Gebilde vorhanden, das hauptsächlich Stärke und Eiweiß enthält, also eigentlich einem kleinen Vorratsspeicher vergleichbar ist, aus dem die Zelle ihre Nahrung schöpft. Nicht

unermüdet darf der kleine Zellkern bleiben, von dem zwei lange, peitschenförmige Geißeln ihren Ausgang nehmen, die sogenannten Geißeln. Diesen ansehnlichen sonderbaren Namen tragen diese Zellorgane mit vollem Recht, denn die dem unbewussten Auge nicht sichtbare, mikroskopisch kleine Schneefärbung lebt ja auf der Schneefläche, und wenn im matten Schein der Winter Sonne der Schnee überaus wenig schmilzt, so ist dadurch dem winzigen Pflänzchen Gelegenheit geboten, sich im Wasser zu bewegen. Zu dieser Bewegung dienen nun die Geißeln, die wellenförmig schwingen und dadurch das Wasser gleichsam geißelnd, dem Pflänzchen seinen Bewegungsantrieb geben.

Doch kommt es nicht selten vor, daß die Schneefärbung plötzlich ihre muntere Bewegungsfähigkeit einbüßt, weil die Geißeln immer mehr zusammenkrumpfen und schließlich ganz verschwinden. Betrachtet man die Pflanze in diesem Zustande unter dem Mikroskop, so gewahrt man nichts



Bombenexplosion in französischem D-Zug.

In einem Wagon des Schnellzuges Marseille-Paris wurde eine Bombe explodiert, kurz nach dem Eintreffen im Bahnhof von Givors, eine Bombe. Der Eisenbahnwagen stand im Ru in hellen Flammen. Reisende wurden nicht verletzt. Die Polizei vermutet einen politischen Anschlag im Zusammenhang mit den Ereignissen in Spanien. — Unser Bild zeigt den ausgebrannten Wagon. (H. Hoffmann, M.)

## Deutsche Filmfreudigkeit.

Verbreitete Zahlen aus dem Alltag.

In Deutschland werden jährlich 2,5 Milliarden für Bier, 2,2 Milliarden für Tabak und 226 Millionen für Kinobelastung ausgegeben.

Dieser Kinobelastung verteilt sich auf rund 5000 deutsche Filmtheater mit 2 Millionen Sitzplätzen, denen nur 350 deutsche Sprech- und Opernbühnen gegenüber stehen.

Von der Tiefen- und Breitenwirkung des Films kann man sich einen Begriff durch die folgende Gegenüberstellung machen: Neben 60 Millionen Kinobesuchern, die in Berlin im letzten Berichtsjahr zu verzeichnen waren, zählte man nur 412 000 Besucher des Deutschen Opernhauses. Dieses Verhältnis wird in allen anderen Städten vorliegen.

Diese Zahlen führen die Verantwortung, die das deutsche Filmgeschäft hat: Den Film aus dem Gebiet der Ware in das der Kulturgüter zu heben.

Doch in Deutschland mit allen Mitteln an dieser Aufgabe gearbeitet wird, ist bekannt. Auf dem Gebiet des Schulfilms steht Deutschland heute schon an der Spitze aller Kulturländer, was allein daraus hervorgeht, daß die deutschen Schulen jetzt schon 13 000 Schulfilmapparaturen bestellt haben. Aber darüber hinaus ist es Aufgabe der Filmkunst, der Millionendauer Volksgenossen, die täglich die deutschen Filmtheater besucht, die Feierabendstunden zu Stunden der Erbauung, der Belehrung und der kultivierten künstlerischen Unterhaltung zu gestalten und jenseits unserer Grenzen Kün-

der neuer deutscher Geisteshaltung und Kunder des Kulturschaffens im Dritten Reich zu sein.

Dann wird auch in Deutschland jene Filmfreudigkeit einleuchten, die allein die wirtschaftliche Grundlage für diese Ziele bilden kann.

Man braucht nur einen Blick auf die Kinofreudigkeit anderer Länder zu werfen:

| Land         | in Millionen | Bevölkerung in Millionen | Beizug je 1000 Einw. je Woche |
|--------------|--------------|--------------------------|-------------------------------|
| Ver. Staaten | 122,7        | 122,7                    | 342,3                         |
| England      | 19,0         | 46,0                     | 413,0                         |
| Frankreich   | 6,7          | 42,0                     | 159,5                         |
| Deutschland  | 5,7          | 66,0                     | 86,3                          |
| Italien      | 5,0          | 41,0                     | 122,0                         |
| Australien   | 3,5          | 6,5                      | 538,6                         |
| Japan        | 3,4          | 91,7                     | 37,0                          |

Wenn man hieraus sieht, daß USA. bei nicht einmal doppelter Bevölkerung den 12fachen Kinobelastung aufweist, wie Deutschland, dann erkennt man, daß es dem amerikanischen Film gut geht und daß er leichter in der Lage ist, sich groß angelegte und künstlerische Aufgaben zu stellen.

In den bisher kinofremden Millionenmächten liegen die Kraftreserven des deutschen Films. Wenn jeder deutsche Mensch, so wie er jede Woche mindestens einmal sein Bad nimmt, einmal in der Woche in sein Kino geht, um dort Entspannung, Erholung, Belehrung und Unterhaltung zu finden, dann wird auch der deutsche Film leichter, als bisher, in der Lage sein, seine kulturellen Hochziele zu erreichen. P. A.

**Die echten Zirkulin-Knoblach-Perlen**  
mit in diesem gelben Lackring  
beugen vor gegen:  
vorzeitige  
Arterienverkalkung  
hohen Blutdruck  
Verdauungsbeschwerden  
Gicht, Rheuma, geschwächte  
Muskulatur, Bluthochdruck  
Apotheken und Drogerien

Die echten Zirkulin-Knoblach-Perlen  
haben bei A. Bock, Bahnhofstr. 13, Auf. 2494.  
Die Zirkulin-Knoblach-Perlen  
haben bei A. Bock, Bahnhofstr. 13, Auf. 2494.  
Die Zirkulin-Knoblach-Perlen  
haben bei A. Bock, Bahnhofstr. 13, Auf. 2494.

**„Weinbutt“**, Wörthstr. 18  
Samstag und Sonntag:  
Musikalische Unterhaltung.

**Hotel Prinz Nikolas**  
verbunden mit der  
**Weinstube „Rebstock“**  
Abends 6 Uhr Tellergerichte von 70 S. an.

**Restaurant „Bater Jahn“**  
Röderstraße 3  
**Samstag Schlachtfest!**  
Ab heute abend:  
Wellfleisch, Bratwurst und Kraut.  
Es ladet köstlich ein  
R. Alendörfer u. Frau

**Restaurant Vier Türme**  
8 Yorkstraße 8.  
Samstag und Sonntag:  
mit  
**Schlachtfest Konzert**  
Verlängerte Pöhlzeitunde.

**Straußwirtschaft!**  
Eröffnung ab 13. März wie alljährlich  
meine **Straußwirtschaft**.  
la Rieslingwein . . . Glas 25 Pf.  
Es ladet ein  
Heinrich Klepper u. Frau  
Wiesb.-Frasenstraße, Burgstr. 22

**Zimmer**  
mit voller Pension  
auch für Dauergäste  
**Mittagessen**  
im Abonnement zu  
zeitgemäßen Preisen  
Frau Hedwig Bie, Wwe.

**Restaurant Straßmühle**  
Jed. Samstag  
und Sonntag  
**Metzelsuppe**  
Als Spezialität: Schlachtplatten,  
Kaffee m. Schmierkäse, la selbstge-  
kelterter Apfelwein u. Rheinwein u. alles andere in  
bekannter Güte. Es ladet ein Heinrich Klein u. Frau.

**Albrechtstraße 21**  
**Baba-Bräu**  
Ab Samstag kommt das bunte Starkbier  
**Joseffi-Bock**  
zum Ausschank mit Konzert  
Sonntag ab 6 Uhr: **Konzert.**  
Herzlichst eingeladen sind alle meine Freunde  
und Bekannten.  
Seppi Hagl u. Frau.

**Zur Guckausburg** 33 Karlestraße 3  
Telephon 25946  
Samstag  
und Sonntag: **Schlachtfest**  
Heute: Wellfleisch, Bratwurst m. Kraut  
zu freundschaftl. Besuch ladet ein  
Familie Wierig.

Einweichen und Schmutzlösen -  
jetzt bräut für 15 Pfennig!

Schmutzlösen mit Burnus ist mehr als Einweichen schlechthin — das wissen Sie! Burnus nimmt Ihnen fast die halbe Wascharbeit ab. Es löst den Schmutz dank seiner besonderen Wirkstoffe schonend aus der Wäsche heraus, während Sie schlafen. Und nun gibt es schon für 15 Pfg. eine Dose Burnus, die für 3 Eimer Wasser reicht. Kann man für so wenig Geld mehr verlangen?

20 Pf. 15 Pfg.

Der meiste Schmutz schon in der Brühe!

**-Klämer** Kirch-  
gasse 44  
gegenüber  
vorm.: Samson M. Schnelder

## Bermischtes.

\* Schuhe und Strümpfe als Schädlinge für unsere Füße.  
Nach den Berichten der Tageszeitungen und Fußverbildungen, die am häufigsten festgestellten gesundheitlichen Schäden bei unseren Gemütern. Sie kommen noch vor den Zahnschäden und können deshalb nicht genug bekämpft werden. Uns allen erscheint es als eine ungeheure Leistung, wenn wir lesen, daß die holländischen Schiffsleute mit Leichtigkeit hundert Kilometer am Tage zurücklegen — eine Leistung, die für jene nichts Außergewöhnliches bedeutet. — Es heißt also vor allem, die Ursache unserer Fußverbildungen zu erkennen: Sie ist leicht gefunden, wenn wir unsere Füße mit denjenigen eines Säuglings vergleichen. Die Fehen bilden hier eine

gerade Verlängerung der Mittelfußknochen, die einen Bogen bilden, der von starken Muskeln elastisch gehalten wird. Betrachten wir dagegen unseren geradezu verkrüppelten Fuß, so sehen wir die Fehen stark abgeknickt, den Mittelfuß ungewöhnlich verbreitert und das Fußgewölbe fast durchweg geneigt. Wie Dr. Busch in der „Umschau in Wissenschaft und Technik“ (Frankfurt am Main) ausführt, bringt die Verkrümmung der Fehen in unseren Strümpfen und Schuhen die weiteren Übelstände mit sich. Die Muskeln werden durch die Biegung nutzlos und schlaff, die Mittelfußknochen biegen sich durch das Zusammenziehen der Fehen nach außen, der „Spreizfuß“ entsteht und verschlimmert die Beschwerden. Auch die Ursache des Knieschmerzes entspringt unserer unsinnigen Strumpf- und Schuhmode.

Betrachten wir uns unsere Füße einmal in einem Schaufenster im Röntgenbild (wie sie in größeren Städten in manchen Schuhgeschäften stehen) dann wird uns deutlich, wie sehr schon der vorn spitz zugespitzte Strumpf die Fehen zusammenbrückt und wie die besonders bei Damen beliebten „schmalen und spitzen“ Schuhe den Fuß vollkommen aus seiner natürlichen Form herausbringen und auf die Dauer umgekehrt. Es kann deshalb nicht genug betont werden, daß unsere Industrie zu besseren Formen kommen muß, und auch das Modeempfinden des Volkes auf diesem Gebiete zur Natürlichkeit zurückfinden muß, um den unumkehrbaren Schaden verdorbener Füße auf das heftigste zu bekämpfen und nicht aus Torheit die Gesundheit der Füße — und damit des ganzen Körpers — zu schädigen.

# WALHALLA THEATER

FILM UND VARIÉTÉ  
Wo. 4, 6, 8, 10 UHR So. 3 UHR

## Heute Erstaufführung

METRO-GOLDWYN-MAYER ZEIGEN:

CLARK GABLE  
JEANETTE MAC DONALD

# San Francisco

Eine mitreißende Meisterleistung!

„Man wird über diesen Film noch sprechen, selbst wenn er nicht mehr vorhanden sein sollte“

„Volklicher Beobachter“

Amerikas preisgekrönter Film  
des Jahres 1936!

Tatsache ist: Daß Presse u. Publikum des In- u. Auslandes, wohl noch nie so einstimmig begeistert waren wie bei „San Francisco“

Das Tagesgespräch der ganzen Welt!  
Die deutsche Presse urteilt u. a.:  
„Man wird diesen Film einmal als eines der „bedeutendsten Werke“ des Weltfilmschaffens würdigen müssen.“

Durch die wochenlangen — in der Hauptstadt 3 Monate — Spielzeitverlängerungen ist es erst jetzt möglich geworden, dieses Filmkunstwerk hier aufzuführen.

## Auf der „Walhalla“-Bühne: Pose u. Partner

Komische Akrobatik

## APOLLO

IDA WUST  
PAUL HENCKELS

In dem köstlichen Lustspiel

## Der lustige Witwenball

Kommen Sie, machen Sie mit!

4.00, 6.15, 8.30

## Ja hätte ich --

Wie viele sagen es und bedauern, nicht schon früher die vielen Vorzüge der Kleinen Anzeige benutzt zu haben. Durch eine Kleine Anzeige kann man die schönsten Anschaffungen machen für wenig Geld. Wenn etwas verkauft werden soll, ist die Kleinanzeige der treue und flinke Helfer, der schnell und sicher zahlungsfähige Interessenten in Hülle und Fülle nachweist. Benutzen Sie die Kleine Anzeige im Wiesbadener Tagblatt in allen Lebenslagen. Sie hat Erfolg!

## 2 Nacht

-Vorstellungen

mit einem ungewöhnlichen Film

10<sup>45</sup> abds.

SAMSTAG 13.3.  
SONNTAG 14.3.



## LIEBE

Das Drama einer jungen Ehe

Ein französisches

Meisterwerk.

In dessen Mittelpunkt eine junge Frau steht, der wegen eines tragischen Unfalls des Gatten das höchste Glück versagt bleiben muß.

Es ist eine Meisterschaft der Franzosen, Liebesprobleme mit aller Freiheit und doch mit großer Delikatesse zu behandeln — — —

Dazu die neueste Ufa-Lose-Week

Ufa-Palast

Hemden nach Maß

BIELEFELDER HEMDENSCHNEIDER

Carl Teismann

Friedrichstr. 42, Telefon 24544

Reichgegnigtes Büfett

im Renaissancestil,

Damen-Schreibtisch

im Rokokostil nebst 2 Stühlen

(sehr feine Einlegearbeit)

neoh. Gemälde „Altenlandschaft“

von H. Kieker

umsugshalber zu verkaufen

Sonnenberger Straße 20, I. St.

Ewig schön

muß Ihre Küche bleiben. Jeden

Tag muß sie Ihnen aufs neue

gefallen, dann haben Sie auch

die richtige Freude daran.

Meine Küchen sind form-

schön, solide und preiswert.

Möbel-Reichert

Frankenstr. 9 • Bahnhofstr. 17



Der gute Kamerad  
...selbstverständlich  
mit Immerglatt

aus imprägniertem Cheviot  
oder Gabardine:

49.- 59.- 69.-

Andere Uebergangs-Mäntel  
in den Preislagen:

29.- 36.- 38.- 45.- 55.- bis 98.-

Das nächste Mal und immer wieder zu

Hettlage H.

Wiesbaden  
Kirchgasse 64

Herren- und Knabenkleidung  
Grosses Stofflager - Masskonfektion

Sonderschau feiner Frühjahrs-Modelle:  
Langgasse 42 • Adler-Ecke

## Chinesische Städte.

„Schanghai.“

Von unserem Berichterstatter.

Die vielen Nationen, die in wenigen Jahrzehnten die große Hafenstadt Schanghai erbaut haben, sind dabei nur ganz vereinzelt in der chinesischen Bevölkerung angekommen, und so kommt es, daß Schanghai zwar von allen interessiert und vielbesucht, von ganz wenigen jedoch „heim“ genannt wird.

Für den, der zu Schiff ankommt und mit dem Tender vor dem Customs-Haus abgesetzt wird, verleiht der erste Eindruck seine Wirkung nicht. Er sieht ein prächtiges, breites Flußufer vor sich, an dem sich in vielfältiger Silhouette eine geschlossene Reihe von herrlichen Gebäuden erhebt, die abends in breitem Lichtermeer den Wangpoo einfließen, auf dem sich die Kriegsschiffe und Handelsfahrzeuge aller Nationen neben den urchinesischen Dampfern und Sampans schaukeln. Weit draußen zwischen den Wharfs und Docks liegen die großen Passagierdampfer, von denen aus die Reisenden mitten in die Stadt befördert und an der schönsten Stelle von Schanghai, auf dem Bund, an Land gebracht werden.

Gibt man über die Gärten-Brücke und geradeaus weiter, ist man auf dem Broadman. Er läßt sich mit seinem berühmten New Yorker Kollegen zwar nicht vergleichen, hat aber seinen eigenen Charakter, halb englisch, halb chinesisch, mit vielen Läden von Shippers-Handels, Koffern- und Kistenmachern, Garbischindlern und so weiter.

Wendet man sich nach links, nachdem man die Gärten-Brücke überschritten hat, so hat man den von vielen gemieteten Sampans bedeckten Soochow-Cree neben sich und auf der linken Straßenseite drängt sich Kord an Kord, mit Kohl, Gurken oder Melonen, je nach der Jahreszeit gefüllt am Boden, und gefächelt, oben die braunen Kulissen aus und ein. Auf Frauen und Kinder heften in den Sampans, die grünen Röhren in Körbe zu packen.

Auch die North-Szechuan Road ist eine schmale, aber sehr belebte Geschäfts- und Verkehrsstraße, auf der viele Kinos, Cafés, Lampfäden, Bars und so weiter in den Abend- und Nachtstunden eine große Zahl von Gästen aller Nationalitäten anziehen. Das Publikum einer Lampfäden besteht zum Teil aus amerikanischen, englischen und anderen „Sailors“, aus Chinesen, Japanern, Kullen und den einheimischen oder fremden Längeren. Ein buntes Treiben, das seine vergnüglichen Seiten hat, wie in anderen Hafenstädten eben auch.

Unser Aufmerksamkeitsfeld wird mehr und mehr von dem Straßenbild in Anspruch genommen. Elegante, schlanke chinesische Damen, das Pelzcape über dem langen, leichten Mähne rasend, das unbedeckte, lachsmatte Haar meist modern gefrisiert und gemalt, eilen an uns vorbei, eifrig plaudernd oder nicht weniger eifrig in die Hertricksen einer Selen- oder Juwelenauslage vertieft. Wir bewundern dabei ihre feinen Hände, das herzförmige, perlblaue oder elfenbeinfarbene Gesichtchen mit den sanften dunkelbraunen Augen, der gewölbten Stirn und dem hübschen niedrigen Kinn, das annähernd über dem hohen Kragen schneht.

Im Sommer, wenn die Mäntel verschwinden, kommt die chinesische Tracht noch besser zur Geltung. Sie ist überraschend einfach — ein langes, ziemlich gerade geschnittenes und ziemlich ansehnliches Kleid, das leicht mit einer großen Menge winziger Knöpfchen geschmückt wird; den Hals umschließt ein mehr oder weniger hoher, enger oder weicher Kragen. Das ist der Mähne, den Männer und Frauen tragen. Er ist aber nicht eigentlich eine Tracht, sondern ein glückliches Kompromiß zwischen den alten chinesischen Trachten und der westlichen Mode, die ihn auch hinsichtlich der zu verwendenden Trachten und Garnierungen und der Einzelheiten, wie etwa die Form und Länge der Ärmel mehr beeinflusst als man zuerst denkt. Wie auch in Europa, unterscheiden sich alte und neue Zeit in China in hohem Maß dadurch, daß man früher viel „anhatte“ und heute eben weniger. In vielen Städten und Provinzen Chinas kämpfen die Westfalten ebenfalls erfolglos gegen die „unflüchtige“ Mode, wie es gelegentlich auch in Europa geschieht. Man versucht immer wieder, die kurzen Ärmel, die hohen leichten Schöße am Kord und besonders auch die Dauerwellen in Ärmel und Bann zu tun, doch selbst erdumwürdige Maßstäbe und Kollektions haben damit einen sehr schweren Stand; denn die chinesischen Frauen lieben nicht nur modische Eleganz sondern auch noch auf ihre Staatsbürgerlichen Freiheitsrechte.

Ein Teil der Frauen trägt Hosen zur Kniehöhe, nämlich die jungen Mädchen und die Kinderfrauen, „Amahs“ genannt.

Im langen Überkleid mit langen, weiten Ärmeln, oft über europäischen Beinkleidern, Schuhen, Socken usw., gehen auch die Männer, soweit sie nicht ganz europäische Kleider tragen oder die kurzen Kluftkleider. Die männlichen Jünglinge sind im Winter aus dunkler Seide oder Tuch, im Sommer aus weißer oder heller Seide, aus Leinen und Baumwolle, und die häufig fröhlichen und geplatzenen Kleider, weiß, hell oder dunkelblau, gehen jeder chinesischen Stadt eine besonders hübsche, heitere Note. Blau ist allen Schichtungen herrscht vor. Besonders sind die langen Ärmel nicht das richtige zum Radfahren und daher ist, daß sie das Ein- und Aussteigen an Autos und Straßenbahnhaltestellen nicht gerade befördern. Aber es ist eine Tracht, die elegant und würdig aussieht und besonders im Sommer auch ihre bequemen und praktischen Seiten hat. Man ist schon ganz gewohnt, viel öfter als das chinesische runde Köpfchen europäische Hüte aller Art über den Mähnen zu sehen.

Erkauflicherweise besitzt diese große Handelsstadt keine Börse, das heißt kein allgemeines Börsengebäude. Die internationale Aktienbörse, die Gold- und Weizenbörse usw., die eine sehr große Rolle im täglichen Wirtschaftsleben spielen, sind über die ganze Stadt verstreut, woraus sich auch erklärt, daß die Mäntel unbedingt ein Geschäft sind. Sie sind aber die Traditionen Alt-Schanghai treu geblieben und benutzen nach wie vor ihre Bogenform, die dem Auto-, Koffern- und sonstigem Straßenverkehr der Innenstadt noch eine Note hinzufügen.

An der Rue Montauban betreten wir durch das Nordtor die früher ummauerte Stadt. Ohne Führer findet man sich nicht so leicht in diesem Gewirr enger Gassen zurecht. Da ist gleich hinter dem North-Gate der Tschungwoodan-Tempel, in dessen oberem Stockwerk sich das Bildnis seines Erbauers, des Kaisers Jengling befindet; links von ihm ein Altar des Kriegsgottes Kwangsi und links die taoistische Dreieinigkeit der Drei Keinen. Auf der Straße breiten sich die Eisenbahnwägen, Sandelholz, Fächer, Wellenschmiedereien, Porzellan usw. aus, man sieht, wie sie angefertigt werden. Im Sommer werden Führer auf der Straße abgegriffen, die auf einem orientalischen Bagar. Wir gehen geradeaus und rechts und dann links zum Weibermutter-Teehaus (Woojingding), das man auf Holzbrücken über

Das wußten Sie noch nicht.

## Bäter als Mütter bei den Fischen.

Von Konrad Guehrer.

Aus dem lebenswerten Buch „Mutterliebe im Tierreich“, Verlag Dr. Karl Höhn, Ullmann.

Die Natur ist reich, und ihre Gestaltungen sind von unbegrenzter Mannigfaltigkeit. Sie hält sich an kein Schema. Und wie sie aus den Lebensströmen, die sie durchfluten, den Muttertrieb nimmt und ihn einem ganzen Staate einflößt, so kann sie ihn auch einmal fast den weiblichen, dem männlichen Geschlecht übergeben. Dazu hat sie sich Zeugen aus dem Geschlecht der Fische ausgewählt.

Auch in unserem Südpolgebiet lebt ein Fisch, bei dem das Weibchen nur die Eier ablegt, alles weitere aber dem Männchen überläßt, in dabei keine Mutterliebe so vollständig diesem ausgeliefert hat, daß seine eigenen Jungen ihr nichts anderes sind, als Federbälle, und der Vater sehr aufpassen muß, um die Mutter zu hindern, ihre Brut zu verpeisen. Der Stachel zeigt dieses merkwürdige Verhalten und ist deshalb unter fesselnder Aquariumsfische.

Wenn die Zeit der Vermehrung gekommen ist, glüht das Stachelhäutchen in den prachtvollen Farben auf, grün wird der Körper, der Bauch rot. Nun sucht sich das Tier einen passenden Platz und legt an, an diesen Wurzeln, Seile und Pflanzenteile, die er abreißt, herauszuschleppen. Ein Nest wird am Boden angelegt und so gut im Sande verdeckt, daß es kaum zu erkennen ist. Aber der Stachel selbst verläßt den Kundigen kein Wort. Er schwimmt stets in dessen Nähe umher und kühlt sofort mit geträubten Stacheln auf jeden anderen Fisch, der sich zu nähern wagt. Wasserinsekten, die träge herantreiben, werden erfaßt, weggetragen und möglichst weit vom Niste wieder abgesetzt. Nun gilt es, das Nest zu besetzen und mit Schmelzeln oder leisen Stichen wird ein Weibchen herbeigeholt. Wenn es gelungen ist, dieses ins Nest zu bringen, dann legt das Weibchen seine Eier ab. Jedes bohrt sich an der entgegengekehrten Stelle des Nestes durch und summt sich um nichts weiter, höchstens, daß es als Kriecher wiederkehrt. Der Vater, aber verdoppelt seine Aufmerksamkeit, fällt wie rasend jedes Tier an, das sich zu nähern wagt, kehrt immer wieder zum Nest zurück, bellert mit seinem Munde jeden Schaden aus, bringt in Ordnung, was sich losgelöst hat und stellt sich von Zeit zu Zeit über die Eier, jittersnd keine Brutflusen bewegend; so treibt er frisches Wasser über das Gelege, und dieses entwickelt sich auf beste. Sind die Kleinen ausgekriecht, so wird das Nest gereinigt und dann abgebaut. Das Männchen hält sich nun ununterbrochen über den Kleinen auf, legt ihnen Stacheln und so gut vor allem dafür, daß sich die Kinder nicht in Gefahr begeben. Entfernt sich eines von den anderen, so wird es vom Vater sofort aufgenommen und auf das Nest zurückgeführt. Und erst, wenn die Jungen zu schwimmen und sich selbst ernähren können, hört die Fürsorge des Vaters auf.

Am See Genesareth lebte mit mein freundlicher Gastgeber jeden Abend den St. Petersfisch vor, eine Art Barfisch, der zum Wein von Kanaan, natürlich dem besseren, vorzüglich schmeckt. Der See sammelte von diesen Tieren, die sich an leichten Stellen in solcher Zahl sammelten, daß ihre braunen Körper den Sand bedeckten. Und ich konnte mir auf einen so reichen Fischgang vorstellen, daß das Reich reich ist, das Reich für die Vorfahren des Fisches liegt in der Brutpflege, und wieder ist es der Vater, der die Eier übernimmt. Er kühlt die Brut in der Wunde, hier entwickeln sich die Larven; wenn sie größer werden, wird es fast zu eng im Maul, und der Vater muß die Kleinen immer hin und herpulen, um nicht zu erstickern. Aber treu hält er aus, und schludt seine Kinder auch später noch ein, wenn sie bereits herumschwimmen, und ein Raubfisch naht.

Viele Mütter macht auch dem Spitzfahnen die Fürsorge für seine Brut. Das kleine schöne Tier läßt sich im Aquarium halten. Zur Vermehrung springen Männchen und Weibchen aus dem Wasser heraus und stehen an die

einen kleinen Teich hinweg erreicht. Das Woonjingding ist das Mutter des berühmten Weibchenornaments aus Porzellan. Rund um den Teich drängen sich Händler und Köche, Zahnärzte und Juwelier und jeder hat seinen Kreis von Kunden und Kennerinnen mit sich. Ganz in der Nähe sind einige Vogelmärkte mit einer sinnverwirrenden Fülle von Käfigen.

Die Kunstwerke der Schanghaier China-Town sind mit denen in Peking und anderen alten Städten kaum zu vergleichen. Dennoch kann man an ihnen gewisse Stilepochen ganz gut erkennen, und im übrigen bietet das bunte Leben und Treiben ein recht weites Feld für Beobachtungen von Brauch und Lebensweise des Volkes.



Arnold Bond aus Japan zurück.

Der Regisseur des deutsch-japanischen Gemeinschaftsfilms ist aus Japan kommend, in Berlin ein. Hier begrüßte ihn Karl Guehrer, der ebenfalls eine der weiblichen Hauptrollen in dem Film spielt, und bereits vor mehreren Wochen aus dem Fernen Osten zurückgekehrt ist.

(Atlantik, A.)

Glasscheiben des Aquariums ihre Eier, die das Männchen befruchtet. Dort oben sind die Eier sicher vor Raubfischen, dafür aber in steter Gefahr des Eintrocknens. Und so stellt sich das Männchen unter ihnen auf und spritzt sie alle halbe Stunde durch Schläge mit der Schwanzspitze nach. Auch die durch prachtvoll bunte Farben und lange, schlangenförmige Flossen ausgezeichneten Paradiesfische oder Großflosser (Makropoden), die schon lange Zeit beliebte Aquariumsfische sind, fesseln durch ihre Brutpflege. Sie bauen ihren Eiern nämlich ein Schaumnest, und zwar ist der Künftler wieder das Männchen. Es kommt an die Oberfläche, nimmt das Maul voll Luft und stößt diese unter Wasser wieder aus, so daß fertige Blasen nach oben steigen. Schließlich bildet sich an der Oberfläche eine dicke Schicht aus diesen Schaumnest werden die Eier gelegt, die bei diesen Fischen leichter sind als das Wasser, nach oben steigen und unter den Blasen hängen bleiben. Immerzu bemüht sich das Männchen um sein Nest. Die Lage der Eier wird überwacht, solche, die leichtlich ausgedrückt werden, werden in die richtige Lage gebracht, und wenn die Jungfische ausgekriecht sind, müssen immer wieder neue Luftblasen nach oben geschoben werden, denn die Fische sind schwerer als das Wasser und müssen durch unter sie geleiste Blasen festgehalten werden. Je größer die Tierchen werden, um so eifriger forscht der Vater, daß der Schaum zusammen und in Ordnung bleibt, jedes zu weit entfernte Kleinen, wird eingeschleppt und unter den anderen ausgepumpt. Das Werkmächtige aber ist, daß dieser Fisch sich sogar der Kränke annimmt. Wenn eines der Kleinen matt wird, so verschafft er ihm ein erfrischendes Sauerstoffbad, indem er eine Luftblase bildet und das Kränke in ihre einbläst.

Auch der Schuppenmolch, ein Fisch aus dem Amazonasstrom, der in seinem Korbbaud an der Grenze zwischen Fischen und Molchen steht, einen aalartigen Körper hat und Luft atmen kann, sorgt für seine Brut und wird von der Natur dazu befähigt, indem diese ihm die Organe verleiht, die er braucht. Das Männchen kühlt vorher aus, bettet die Eier hinein und bewacht die Brut. Dabei gibt es soviel zu tun, daß das Tier jeht nicht an die Oberfläche kommen kann, um Luft zu holen, und so waschen aus seinem Körper dünne Auswüchse heraus, die sich reich mit Blutgefäßen erfüllen und Ersatzkriemen vorstellen. Die Natur, die den Vater zur Ausübung der Mutterpflichten bestimmt, verbindet ihm zugleich von der Arbeit des Luftatmens. Die große Fürsorge ermöglicht die kleine. Gerade so ist es bei unserem Fische. Dieser Fisch ist von einer unglaublichen Gelehrigkeit, aber nur ein Leben, in dem der Körper mit reichster Naturkraft versehen wird, gibt dem Tier die Möglichkeit und die Kraft, dreizehntel Jahre oder mehr auf alle Nahrung zu verzichten. Nachdem nämlich das Weibchen etwa zwölf Jahre als arger Räuber im Süßwasser gebauert hat, macht es sich zu einer gigantischen Schuppenmolch. Die Fische werden durchgenommen, die Röhre und der Kanal durchgezogen und auch der Atlantische Ozean genommen. Endlich, nach dreizehntel Jahren, ist die weibliche See erreicht, hier treiben sich Männchen und Weibchen, die Eier werden abgelegt und befruchtet. Doch dieser Höhepunkt des Lebens ist zugleich das Ende.

Der erkrankte Tier fällt zu Boden, und es aus den Eiern ausschließlichen Jungtiere müssen in einer nicht weniger wunderbaren Wanderung ohne Führung die heimatischen Gewässer aufsuchen. Beim Al ist also das ganze Leben Vorbereitung auf eine Entlassung des Muttertriebs zu einer übermächtigen Größe. Und doch ist das nur ein Vorausfühlen, die Eltern erleben die Kinder nicht, die große Mutter führt die der Heimat zu, indem sie den Teich nach Hause in die Brut der Kleinen hineingelegt hat, und die Fähigkeit, den Weg zu finden, zu dem die Jungen ein oder gar drei Jahre brauchen sollen.

## Hat man so etwas je gehört?

Aber ich bitte Sie! Die Schuld habe ich allein! Das ist nicht der erste Kottlitz, den ich auf dem Gemissen habe! Ich bin überhaupt ein ziemlich unsicherer Fahrer!

Ich höre allgemein, daß die Staubfänger, die ich verkaufe, veraltet sind. Was ich Ihnen hier erzähle, ist etwas übertrieben. Aber vielleicht versuchen Sie es doch einmal und kaufen mit einem ab.

Aber selbstredend habe ich das Buch von Ihnen gesehen. Ich habe außerdem noch fünf weitere Bücher von Ihnen. Das eine davon liehen Sie mir schon vor drei oder vier Jahren!

Kann! Ihr Radio hat keinen guten Empfang? Ich werde mich hüten, der Sache nachzugehen. Ich verstehe gar nichts von solchen Sachen!

Ach ja, die Waise habe ich fallen lassen. Ich überlegte mir nämlich beim Abtauchen, ob ich heute abend mit dem Unteroffizier oder mit dem Herrn ausgeben soll, den ich Sonntag kennenlernte. Und so kam es dann.

Sie haben vollkommen recht. Der Kalbsbraten ist nicht mehr frisch. Es haben sich auch schon andere Gäste darüber beschwert. Ich werde ihn sofort zurücktragen.

Ich möchte Ihnen kein Haarwuchsmittel empfehlen. Sie werden Ihre Glase in Ehren tragen müssen. Ich habe jedenfalls bei keinem meiner Kunden bisher irgend einen Erfolg feststellen können.

Mein kleines Pauschen ist nicht besonders aufgemacht. Ich weiß nicht, was andere junge Mütter mit ihren Kleinen machen, daß sie so gut vorwärts kommen. Pauschen begreift nur sehr schwer.

Die Waise steht Ihnen wirklich nicht, verehrte Dame! Sie werden auch bei uns kaum etwas passendes finden. Die guten Sachen sind alle schon verkauft und es etwas Besseres mit der nächsten Sendung kommt, ist fraglich.

Darf ich mich empfehlen, gnädige Frau. Von müssen ich keine Rede, aber ich will. Das Essen war mittelmäßig, die Gesellschaft höchst langweilig, und ich kann den Rest des Abends besser und ausbringender verleben, als bei Ihnen.

Bud.





## Geniale Träume.

Von Eddart Klein.

In Wagners „Meisterfinger“ sagt Hans Sachs auch diese Worte: „Glaubt mir, des Menschen wahrster Wahn wird ihm im Traume aufgetan!“. Ja, er meint sogar, „All Dichtkunst und Poeterei sei nichts als Wahntraumdeuterei“. Tatsächlich wohnt dem Traum des Menschen schöpferische Kraft inne. Die Empfängnis einer großen Wahrheit als „wahrer Wahn“, eines dichterischen oder sonst künstlerischen Wertes ist dem Menschen oft im Traum gemordet, beziehungsweise im Zustand des Schlafes, des Halbschlafes oder eines Hindämmerns, das ihn der Zeit entrückt.

„Den Seinen gibst du Herr im Schlaf!“ Dieses Wort der Schrift hat tiefe Bedeutung. Wagner erzählt, wie ihm das entscheidende Motiv des Rheingold-Vorpiels in einem Goldhof von La Spesja, während er dort schlief, geschenkt wurde. Goethe schrieb eines seiner Gedichte, das ihm im Halbschlummer durch den Kopf gegangen, aus dem Bett springend, früh über das nachfolgende erreichbare Papier. Mozart träumte viele seiner Werke, die er mit einem wunderbaren Gedächtnis begab, dann am Morgen ohne weiteres niederzuschreiben konnte.

Tartini, der berühmte Geiger, träumte einst, der Teufel sei sein Glase gemorden. Er wollte sich dieses Elendes nun, zum Scherz bedienen, reichte ihm eine Traum-Geige und verlangte, daß der ihm etwas darauf vorspielen. Der Teufel setzte die Geige an, und „wie groß war mein Erstaunen“, so erzählte Tartini, „als ich ihn eine Sonate

spielen hörte, deren erlesene Schönheit den kühnsten Flug meiner Phantasie übertraf“. Der große italienische Meister schrieb das Stück, das er in der Nacht gehört hatte, am Morgen auf; es war die „Teufelstriller-Sonate“ — das Geschenk eines Traumes!

Der englische Dichter Coleridge träumte sein Gedicht „Kubla-Khan“ und überwand im Traum die Schwierigkeit eines Metrums, das er in wachem Zustand nicht zu finden vermocht hatte. Robert Louis Stevenson fand den Stoff zu seiner berühmten „Geschichte von Dr. Jekyll und Mr. Hyde“ im Traum. Als Haydn einst seine Schöpfung hörte, fand er bei der Stelle „Es werde Licht!“, den Blick zum Himmel gerichtet, überwältigt da und sagte dann: „Nicht von hier, von dort kommt alles!“

Der Dichter, der Musiker, jeder Künstler wird im Augenblick der Ruhe, der inneren Schau den wahrhaft schöpferischen Gedanken empfangen, die Begnadung aus dem geheimnisvollen Reich des Geistes. Denn das wahre Kunstwerk ist nie „gemacht“, worden, es war immer Eingebung. Viele Erfindungen sind im Traum geschehen. Der eigentliche Erfinder der Nähmaschine, Elias Howe, träumte einst, er würde von Wilden verfolgt, deren Speere nahe der Spitze Blätter hatten. Dieser Traum zeigte ihm das Prinzip der Nähmaschine mit dem Ohr am festsitzenden Ende. Der englische Erfinder Bess träumte von einem Gerät zum Reffen des Gaserbrauchs, das er am Morgen wirklich zu-

sammensetzte. Bess war der Ansicht, daß sein Traum nur seinen eigenen Willensakt zu Ende gebracht hätte. Wenn wir etwas ernstlich wollen oder suchen, werden wir geistige Helfer. Ein altes Sprichwort sagt: „Dem angehangenen Gemüde senden die Götter Fäden!“

Der deutsche Chemiker Kekulé läßt in einem Londoner Stillen ein. Als der Schaffner die Haltestelle ausstieg, erwachte der Schläfer und stellte verwundert fest, daß er während seines Nickerchens im Traum ein auffallend reiches Bild von der Zusammensetzung des Benzols entworfen hatte. Edison, der große Erfinder, wußte sehr wohl, daß was nicht im Wachzustand zu finden war, im Halbschlaf, im Dämmer der vollkommenen Ruhe gefunden werden konnte. Er pflegte sich, wenn er mit einer Schwierigkeit zu kämpfen hatte, in seiner Vertikale zu Wankeln hinzutreten, die Füße auf dem Schreibtisch, den Fuß über die Augen, und so das Problem zu überdenken.

Der erste Philosoph, der auf die schöpferische Kraft des Traumes hinwies, war der Aristokrat Platon. Platon sprach vom „praktischen Wert der Träumerei“. Hiermit wollte er dartun, wie nötig es dem Menschen sei, auszuruhen, die Sinne zu üben und den hohen Wert der Ruhe zu erkennen, in der die Schätze unserer Seele heraussteigen und die Gedanken aus der Höhe sich zu uns niederlassen. Denn vieles kann uns geschenkt werden, wenn wir die Läden unserer Seele und unseres Geistes zur gegebenen Zeit offenhalten.

Helft Heime bauen, helft Arbeit schaffen. Das Baujahr der Hitler-Jugend ruft.

## WIESBADENER BANK

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Friedrichstraße 20

Geschäftsstand am 31. Dezember 1936

## Aktiva

Vor der Verrechnung des Reingewinns

## Passiva

|                                                                                     | RM.           |
|-------------------------------------------------------------------------------------|---------------|
| 1. Bestände:                                                                        |               |
| a) Kassenbestand und Sorten                                                         | 207.250,29    |
| b) Guthaben bei der Reichsbank                                                      | 229.608,59    |
| c) Guthaben auf Postscheckkonto                                                     | 9.333,62      |
| 2. Schecks, fällige Zins- und Dividendenscheine                                     | 5.654,92      |
| 3. Wechsel:                                                                         |               |
| a) Bestandswechsel                                                                  | 1.110.454,—   |
| b) Vorschußwechsel                                                                  | 235.299,30    |
| 4. Wertpapiere:                                                                     |               |
| a) Anleihen und Schatzanweisungen des Reichs und der Länder                         | 561.787,25    |
| b) sonstige verzinsliche Wertpapiere (Pfandbriefe u. dgl.)                          | 1.875.678,27  |
| c) sonstige Wertpapiere                                                             | 228.378,47    |
| 5. Bankguthaben                                                                     | 781.256,31    |
| 6. Schuldner                                                                        | 4.824.827,75  |
| 7. Hypotheken, Grund- und Rentenschulden, Kausgelder u. dgl.                        | 601.639,26    |
| 8. Dauernde Beteiligungen einschließlich der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere | 105.200,—     |
| 9. Grundstücke und Gebäude:                                                         |               |
| a) unbebaute Grundstücke RM. 110.853,79                                             |               |
| b) bebaute Grundstücke:                                                             |               |
| aa) dem eigenen Geschäftsbetrieb dienende RM. 325.000,—                             |               |
| bb) sonstige RM. 118.000,—                                                          |               |
|                                                                                     | 553.853,79    |
| 10. Betriebs- und Geschäftsausstattung                                              | 32.000,—      |
| 11. Sonstige Aktiva                                                                 | 40.129,05     |
| 12. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen                                      | 2.859,84      |
|                                                                                     | 11.405.110,71 |

## Aufwendungen

Gewinn- und Verlustrechnung am 31. Dezember 1936

|                                           | RM.            |
|-------------------------------------------|----------------|
| 1. Ausgaben:                              |                |
| a) für Zinsen                             | RM. 302.356,04 |
| b) für Provisionen                        | RM. 6.530,53   |
| 2. Persönliche und sachliche Unkosten     | 270.612,15     |
| 3. Gesetzliche soziale Abgaben            | 13.237,16      |
| 4. Pensionen                              | 26.568,—       |
| 5. Steuern:                               |                |
| a) Besitzsteuern                          | RM. 15.462,81  |
| b) Sonstige Steuern                       | RM. 376,—      |
|                                           | 15.838,81      |
| 6. Sonstige Aufwendungen                  | 5.467,92       |
| 7. Abschreibungen:                        |                |
| a) Eigenes Bankgebäude                    | RM. 6.482,03   |
| b) Geschäftseinrichtung                   | RM. 10.031,90  |
|                                           | 16.513,93      |
| 8. Zuweisungen an Wertberichtigungs-Konto | 50.000,—       |
| 9. Reingewinn 1936                        | 43.805,87      |
|                                           | 750.930,41     |

Wiesbaden, den 11. Februar 1937.

## Wiesbadener Bank

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht  
Schulze. Dr. Frankenbach. Zengerly.

## Familien-Drucksachen

Jeder Art in kürzester Zeit  
H. Schellberg-Joh  
Leibsch-Druckerei • Wiesbadener Tagblatt

## Die große Modenschau

Für den kleinen und großen Geldbeutel, die Modenschau mit der umfassenden Auswahl aus fast allen Produktionsstätten deutscher Modeindustrie.

## Die große Modenschau von Heudorf &amp; Steinle

Findet statt am Mittwoch, den 17. März u. Donnerstag, den 18. März, nachm. 7½ Uhr

## im Palast-Hotel

Auch Sie, liebe Leserin, sind ganz besonders herzlich eingeladen und wir sagen nicht zuviel, wenn wir Ihnen einen Genuß ganz besonderer Art versprechen. Wir geben Ihnen den guten Tip, rechtzeitig Tischbestellungen im Palast-Hotel aufzugeben!



WIESBADEN / LANGGASSE 32

Das große Spezialhaus für Damen- und Kinderkleidung



## Was sagen Sie zum Reißverschluss?

Ist er nicht wirklich lässig? Da kommen die guten alten Knöpfe einfach nicht mit. An und aus ein einziger Ruck — sekundenschnell. Hölische Querschnitte am Schritt, peinliche Knopfauflagen — das gibt's nicht mehr. Ob gute Fertigkleidung oder Maßanfertigung — verlangen Sie auf jeden Fall Reißverschluss am Hosenknopf, unsichtbar eingearbeitet.

Den neuen Bildprospekt „Wie kleide ich mich elegant und praktisch“ und die Einarbeitungsverordnung für Damen- oder Herrenkleidung erhalten Sie gegen diesen GRATISBEZUGSSCHEIN 60a. Ausschneiden und mit genauem Absender als Drucksache an die P.T.E.G., Futter- und Kleiderfabrik für Reißverschlussfabrikanten m. B. H., Berlin SW 68, Zimmerstr. 34

